

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 30 (1988)
Heft: 160

Artikel: Vom Ernst der Sache
Autor: Hugli, Beat
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-866761>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Beat Hugi, Journalist und Kulturreisemacher

Vom Ernst der Sache

Die meisten denken an Locarno. Die wenigsten wohl an Vevey. Zwei Festivals in diesen Wochen. Höhepunkte in der Filmwelt der Schweiz, wenn die Kinos an heissen Sommertagen eher spärlich besucht sind, wenn Repisen laufen und das Fernsehen mit seiner Sommer-Spiel-film-parade locken möchte.

Locarno, der Star. Treffpunkt der wahren, der richtigen Cinéasten, der Autorenfilmer, der bundesrätlichen Delegationen, der Filmkritikergilde aus nah und fern. Zu recht. Vevey, das Stiefkind. Der Versuch, für den komischen Film eine Lanze zu brechen, für das Lachen im Kino ein gutes Wort, eine Woche, einen Apostroph in der Kinowelt einzulegen. Zu Ehren zwar des Meisters Chaplin, der längst auch auf der Piazza Grande von Locarno und in den Köpfen der wahren Cinéasten sein Plätzchen hat, zu Ehren aber vielmehr all jener Produktionen, die es dort und anderswo im Kino heute eher schwer haben.

Rolf Lyssy beispielsweise träumt immer noch davon, dass einer seiner Filme auf der Piazza Grande von Locarno, diesem gigantischen Freiluftkino, gezeigt wird. Er lächelt, wenn er das sagt. Er lächelt auch, wenn er sagt, dass der Erfolg seines Films DIE SCHWEIZERMACHER sicher eine tolle Sache sei. Aber eben auch ein zweischneidiges Schwert. Eine Hypothek. Eine Last. DIE SCHWEIZERMACHER: das ist ein Film, der den Leuten gefallen hat. Der den Kritikern gefallen hat. Ein Film, der beim Bund in Bern aber vor seiner Realisierung keine Gnade fand.

Eine alte Geschichte, ich weiss.

Aber nicht weniger wahr als damals, als die eidgenössische Filmkommission Lyssys Eingabe eine Abfuhr erteilt hat. Der Film ist trotzdem entstanden. Und einige der Kommissionsmitglieder von damals schämen sich noch heute.

Und die Kommissionsmitglieder von heute sagen wieder Nein zu einem neuen Filmprojekt von Rolf Lyssy. Wieder eine Komödie.

Der Direktor des Bundesamtes für Kulturpflege, Alfred Defago, lächelt auch, wenn man ihn nach einem Gespräch über den Kulturartikel und die derzeitige Kulturförderung auf Lyssys Suche nach Geld anspricht.

Natürlich will er sich nicht festlegen. Aber trotzdem, das sei ihm schon aufgefallen, bei der Durchsicht der alten Protokolle: mit der Förderung von Komödien, von unterhaltenden Filmen, habe sich die Kommission in Bern immer wieder schwer getan. Und es gäbe da den immer wieder auftauchenden Satz «Das Projekt wird dem Ernst der Sache nicht gerecht».

Dieser Ernst der Sache, genau der sei es doch, mutmasst Rolf Lyssy, der ihn auch beim neusten Projekt um die Gunst der Auguren aus Bern gebracht, die einmal mehr in seinen Drehbucheingeweiden wühlend jene tiefe Substanz und filmische Reife nicht sichten konnten, die vonnöten sind, um dem heiligen Etikett «Schweizer Film» einigermaßen gerecht zu werden. Und zu genügen. Mangelnder Ernst als Diagnose.

Exitus. Da lachen ja die Hühner!

Sicher. Nicht jeder Film von Lyssy ist und war ein SCHWEIZERMACHER. Aber trotzdem. Lyssy ist und war jener Schweizer Regisseur, dem in den letzten zehn Jahren genau dieser kleine Clou gelungen ist. Talent muss er also haben, hat er doch auf graziöse Art unser Lachen aktiviert. Das Lachen, Weinen und Staunen über uns selbst. Doch während Lyssy noch heute im Namen der Pro Helvetia durchs Ausland jettet und händeschüttelnd in Rom, Singapur oder Ankara Schweizer Filmwochen mit seinem SCHWEIZERMACHER eröffnen darf, muss er hier, in der bergigen Heimat, der reichen, üppigen, im Filmeralltag, mühsamst auf die Suche nach Geldern gehen, die seinen neusten Versuch, Kino mit Witz und Ironie zu machen, erst ermöglichen. Ich sage Versuch. Und bitte um Kenntnisnahme.

Lyssy putzt höchstpersönlich die Klinken. Denn die aktiven, die risikofreudigen, die echten Produzenten sind dünn gesät im Film-land Schweiz. Auch für einen Lyssy. Wenn die eidgenössische Kommission in Bern ihr «Njet» austeilt, versiegen nicht nur die Quellen, sondern auch das letzte Quentchen Produzentenleben: es fehlt ein guter Batzen Bares im Budget und ein guter Bitz Engagement im OK.

Eine alte Geschichte, ich weiss.

Alfred Defago weiss es auch. Eigentlich. Und will da Abhilfe schaffen. Diese Vormachtstellung des Bundes, diese Macht des Entscheides, der auf derart vielen Ebenen derart massiv präjudiziert, sei ungesund. Und ein Ausgleich tue not.

Rolf Lyssy will im September drehen. Auch ohne Geld des Bundes. Vielleicht werden sich die Mitglieder der eidgenössischen Filmkommission im Frühjahr drauf dann schämen müssen. Ich wünsche es ihnen nicht. Aber ich wünsche uns einen guten Lyssyfilm.

Eine alte Geschichte, ich weiss.

Vielleicht aber wäre dann neu daran, das Lyssys Film 1989 nicht nur in Vevey, sondern auch auf der Piazza Grande von Locarno gezeigt wird.

Film top!

THE END